



# Die Birke

**Damals**, als sie, drei Burschen und drei junge Mädchen, auf der kleinen Halbinsel, die ihnen gehörte, für sich und die Eltern ein Eigenhäuschen erbauten, hatten sie des Baumes geschont. Selbst jung und voll Saft, hatten sie es nicht über ihr Herz gebracht, diesen Kindbaum zu fällen. Urwüchsig, großzügig und praktisch, wie sie waren, hatten sie über die kleine Birke Gericht gehalten. Sie hatten ihr einstimmig das „Leben“ zuerkannt und gleichzeitig auch die Bedingungen erwogen, unter welchen für sie dieses Weiterleben ermöglicht werden könnte.

Und so war es gekommen, daß fast mitten durch das Haus ein Birkenbaum wuchs. Über seine Wurzeln waren die Bretter des Fußbodens gelegt worden, die man rund um den Stamm ausgesägt hatte, um ihn gießen zu können und um ihm genügend Raum zu seinem Wachstum zu lassen.

Nun ging sein Stamm durch Zimmerdecke und Dach des Hauses und breitete darüber segnend und dankbar seine Zweige mit den zarten bebenden Blättern.

Jetzt waren von den acht Schlafstätten des Hauses nur drei in Verwendung.

In der Mutter großem Bett schlief Lilian, die Bildhauerin, lange und ausgiebig, denn es war niemand da, der es ihr gewehrt hätte. Sie war so mächtig und feierlich, daß sie sich überall den besten Platz und Gehorsam erzwang. Barbro, ihre Freundin, war Aquarellistin und schlank wie Espenlaub. Sie schlief in der Kajüte, einem kleinen Zimmer-

chen, das so hieß, weil die zwei Betten, die es besaß, wie in Schiffskabinen übereinanderlagen.

Arnold, der Holzschnitzer und Patriarch dieser kleinen Künstlerkolonie, schlief entweder auf einem der Tagbetten im Speisezimmer oder aber draußen im Freien auf der Liegestatt, die für besonders Lufthungrige allezeit in der Veranda bereitstand. Manchmal kam es auch vor, daß er seine Schlafstätte, je nach Stimmung und Wetter, in einer Nacht mehrmals veränderte.

Gösta, der Naturwissenschaftler und Landschaftsmaler, schlief in einem eigenen Palazzo (einem kümmerlichen Holzverschlag, der ein allerdings herrlich gefedertes Bett umschloß) draußen im Walde.

Erst hatten die Männer hier allein gehaust, dann waren Lilian und Barbro gekommen. Man schlief sehr lange, bereitete gemeinsam das Frühstück, brachte das Haus mit großem Lärm in Ordnung und manches Mal auch in Unordnung — es spielte weder dieses noch jenes eine besonders wichtige Rolle, und ging dann gewöhnlich an irgendeine Arbeit. Doch hatten die Tage kein festes Programm. Man ließ sich gehn und ließ sich treiben: badete, fischte, wanderte oder faulenzte, wie es sich traf und wie es die Nötdurft ihres Lebens verlangte, und vertilgte ungeheure Mengen Grütze und Hekatomben von Fischen.

Kürzlich hatte Gösta das Wrack eines Bootes entdeckt, das halb versunken im Sande auf seinem Bauch lag, und von der Aussicht auf weite Segelfahrten verlockt, hatten alle vier ihre eigene Arbeit beiseitegelegt und sich mit großem Fleiß an die Wiederherstellung und Ausschmückung dieses Bootes gemacht.

Zwischen Arnold und Barbro war eine heiße Freundschaft aufgeflammt. Daraus erblühte erhöhtes Leben und eine große Fröhlichkeit, die die Tage durchstrahlte und auch die anderen mitriß.

Den mindestfröhlichen dieser „leicht bewegten“ Tage, einen Tag, dessen Antlitz Angst und Schrecken ausdrückte, werden Arnold und Barbro niemals vergessen.

Arnold war der einzige gewesen, der Barbros unterdrückten Schrei vernommen hatte. Sie